

Gemeinnützige Blätter.

(Für vereinigte Osner und Pester Zeitung)

1818.

XVI.

22. Febr.

Dem weiblichen Geschlecht
Dient Sanftheit, Lieb' und Güte
Zur immer frischen Blüthe,
Zum immer starken Recht.

Geoffrin. Wie Fenelon und Upchon zeichnete sich Madame Geoffrin in Paris durch unerschöpfliche Menschenliebe auf eine Art aus, die sich dort durch das Sprichwort erklärte und verewigte: „Gut, wie Madame Geoffrin.“ Die Kraft und der Muth des Mannes, (seine Vorzüge), tragen in sich selbst die Begünstigung, daß sie durch Hindernisse und Schwierigkeiten nur noch mehr gereizt, belebt und verstärkt werden; — aber das liebende Gefühl, (der Vorzug des Weibes), erstarrt seiner Natur nach, unter den Schwierigkeiten; Undank und Verkanntseyn rauben ihm seine Wärme, und bringen ihm endlich Gleichgiltigkeit gegen die Menschen auf, die durch ihre Unwürdigkeit gleichsam selbst nichts besseres verlangen. Um so edler und größer ist also ein Herz, dessen Liebe mit jenem Muth des Mannes wetteifert, und ihn eben dadurch übertrifft; und solch ein Herz war das der Madame Geoffrin zu Paris (geboren 1699, gestorben 1777.) Ihr Wahlspruch war: Geben und Vergeben. Schon als Kind, wenn sie einen Bettler aus ihrem Fenster sah, warf sie hinab, was sie eben zur Hand hatte, ihr Brod, ihre Wäsche, selbst ihre Kleider, und weder Scheltworte noch Strafe änderten sie. Es war wohl wider die Klugheit; aber Liebe und Klugheit vertragen sich so wenig zusammen, als das Damm und der Dornstrauch.

Und wohl zu merken, Mad. Geoffrin hatte einen lebhaften Charakter, hatte Verstand und feine Bildung, und war reich. Einst bestellte sie bei dem berühmten Bouchardon zwey marmorne Vasen. Zwey Arbeiter brachten ihr dieselben. Sie bemerkte, daß an einer derselben der Deckel zerbrochen war. „Ach ja, gnädige Frau,“ sagten ihr die Träger, „unser Kamerad, der das Unglück gehabt hat ihn zu brechen, ist so außer sich, daß er sich nicht hestrautete; er ist zu bedauern denn wenn es der Herr erfährt, schickt er ihn fort, und er hat eine Frau und vier Kinder.“ — „Gut, gut,“ versetzte Mad. Geoffrin, „ich werde nichts davon sagen; er mag ruhig seyn.“ Aber als die Träger fort waren, sagte sie zu sich selbst: der arme Mann hat gewiß Kummer und Unruhe gehabt, ich muß ihm dafür einen Trost senden. Sie rief einen von ihren Deuten. „Geht!“ sagte sie, „zu Hn Bouchardon, frag't nach dem und dem, und bringt ihm diese 12 Livres, und 3 Livres für seine Kammeraden, die so gut von ihm gesprochen haben.“ (Beschluß folgt.)

Erfindungen. Diastimeter. Hr Dr Romerhausen zu Aken, im Magdeburgschen, hat ein, vom kbn. preussischen Finanzministerium patentirtes, Instrument erfunden, „welches in der Form eines TaschenFehrnrohrs alle Entfernungen aus einem einzigen Standpunkte auf eine leichte und sichere Art mißt, indem es die trigonometrische Rechnung sogleich selber ausführt und die Resultate augenblicklich vorlegt.“ Der Erfinder nennt es Diastimeter, und bestimmt es zunächst (in einer unter demselben Titel erschienenen Schrift: „Der Diastimeter 2c. 2c.“ mit 2 Kupfertaf. Berlin.) „für alle Arten von Messungen, vorzüglich aber für den militäri-

sehen Gebrauch im Felde und bei Aufnahmen nach dem Augenmaasse.“ Es empfiehlt sich dieser Fernen- und Abstandmesser schon dadurch, „daß er, in Form eines Handfernrohrs, leicht überall mit geführt werden kan und in seiner Zusammensetzung wenig kostbar und höchst einfach und dauerhaft ist. Er besteht aus einer, vermittelst mehrerer Auszüge zu verlängernden und zu verkürzenden, messingenen Röhre. Die äusseren Enden dieser Röhre sind mit zwey Dioptern versehen. 1) Das Ocular = Diopter hat, wie ein gewöhnlicher Winkelmesser, ein feines Loch, oder eine sehr feine Schritze zum Visiren. 2) Das Objectiv = Diopter ist mit einer vierseitigen Oeffnung durchbrochen, welche mit mehreren parallelen und sich kreuzenden Fäden (oder auf Flintglas eingedrehten Linien) bezogen ist. Da stets nur der parallele Zwischenraum, welcher durch 2 dieser Linien oder Fäden begränzt wird, zur Durchsicht dient, so theilt sich das Viered des Objectivs in drey besondere Diopter, welche nach dem Verhältnisse der Entfernung dieser Parallelen durch die nebenstehenden Zahlen bezeichnet sind. Diese drey verschiedenen Diopter sind wohl zu merken und genau zu unterscheiden, da für ein jedes derselben, an jedem Auszug des Diastimeters, eine besondere Scale angebracht ist. Diese, das Maass angehenden Scalen sind für jedes Diopter doppelt, eine jede hat nämlich eine Schritt- und eine Normalzahl. Um nun bei jeder gegebenen Objecthöhe die Entfernung zu finden, visirt man nach dem Gegenstande von bekannter Höhe hin, und verlängert das Instrument allmählig und so lange, bis derselbe genau zwischen zwey Parallelfäden irgend eines Diosters einpaßt; jezt bemerkt man die abgeschnitt-

rene Normalzahl der Scale des gebrauchten Nivometers, und multiplicirt dieselbe mit den bekannten Dec. Fuß der Objectivhöhe, so gibt das Product die Entfernung in gleichem Maße an. Selbst bei sehr großen Entfernungen leistet bei dieser Einrichtung der Diameter alles, was man nur erwarten kan. (Ist in verschiedenen Preisen zu haben bei dem Erfinder zu Wien, und bei dem Mechanikus Wintler zu Berlin.) — Engl. Patent-Dampf Küche. Der Hr. Professor Steinhäuser zu Halle in Sachsen machte vor Kurzem ein Verzeichniß verschiedener Maschinen, Behufs des Ackerbaues und des häuslichen Gebrauchs, welche in der Manufactur von Soho zu London zu haben sind, bekannt. Ihre Zahl ist groß. Von der Patent-Dampf Küche wird daselbst Folgendes gesagt: „Sie besitzt den Vortheil, darin auf das schmackhafteste kochen zu können, sowohl bei Dämpfen, als auch tropfbarem Wasser, beides zugleich, oder für sich allein. Sowohl braten als auch rösten, kochen, backen und schmoren kan in Einer Dampf Küche für 50 und mehrere Personen mit einer nicht stärkern Feuerung bestritten werden, als man zu Erwärmung eines Theeleffels nöthig hat; auch gewinnt man verhältnismäßig gegen das gewöhnliche Kochen, z. B. des Fleisches, den roten Theil des Gewichts, und erhält eine kraftvollere Brühe, ohne das Fleisch unschmackhaft zu machen, oder es seiner Kraft zu berauben. Ein Koch verrichtet bei dieser Vorsichtung die Arbeit von 2 Küchen. Die Gefäße sind von doppeltem Eisenblech und gut verzinkt, weshalb sie der Gesundheit nicht nachtheilig werden können. Auch schlechtes Wasser kan bei diesem Koch-Apparat nicht den Geschmack der Speisen verderben, und nicht

der Gesundheit schädlich werden. Das Braten geschieht durch erhitzte Luft, und es wird daher das Verbrennen verhütet. Jede Gattung von Braten behält seine ganze Kraft, und ist daher bei weitem schmackhafter. Die Küche bleibt stets in gelinder Temperatur und der Koch leidet nicht die geringste Gefahr sich zu verbrennen. Man kann nach jeder beliebigen Personenzahl Bestellungen hierauf machen, denn es sind von einer bis 100 Personen dergleichen vorräthig. Der vierte Theil wird hiebei erspart, und diese ganze Vorrichtung hat sich in einem Jahre vollkommen verinteressirt.“ Eine solche Dampfkuche, nebst BratOfen, für 10 Personen, 28 Zoll lang, und 14 Zoll breit, kostet 17 Pf. Sterl. und 16 Schill. Eine nicht mit BratOfen, für 8 bis 9 Pers., 24 Z. lang, 12 Z. breit, 7 Pf. Sterl. Eine mit BratOfen, für 6 bis 30 Pers., 29 Z. lang und 26 Z. breit, 28 Pf. Sterl. und 16 Schill. (Ein Pf. Sterl. 9 fl. 24¼ kr.; ein Schilling 28 kr. C. M.) Obgenannter Hr Prof. Steinhäuser erbietet sich, Bestellungen zu besorgen.

Industrie. Steinharter, vollkommen luftdichter Kitt aus Kreide, besonders zur Verstreichung der Fugen bei DestillirGefäßen anwendbar. Man reibt 9 Theile Kreide und 1 Theil feingepulvertes arabisches Gummi mit dem nöthigen Wasser zum feinsten Drey an, überzieht damit Papierstreifen, und verschließt mit diesen die Fugen, indem man sie, um die sich begrenzenden Stellen der Destillirvorrichtung gelegt, mit Bindfaden fest umwickelt. Das Glasgefäß zerbricht eher an jeder andern Stelle als an dieser gekütteten, und dennoch läßt sich dieser Kitt durch warmes Wasser leicht aufweichen und weg-schaffen; was bei anderen erdigschleimigen Kitt-

ten oft schwierig, ja wohl gar unmöglich ist. —
 Doppelter Hutboden. Der Pariser Hutma-
 cher Moissard hat die Kunst erfunden, Hüte
 mit doppeltem Boden zu verfertigen. Sieht man
 in einen solchen Hut, so erblickt man nichts be-
 sonderes darin, als eine zierliche Garnitur; aber
 diese verbirgt gänzlich ein geheimes Fach, welches
 ihn von Hüten gewöhnlicher Art unterscheidet.
 Dieses durch den Doppelboden bewirkte Fach ist
 dazu bestimmt, Papiere (z. B. einen Reisepaß)
 eine leichte Briestafche, ein Schnupftuch, Hand-
 schuhe, ic, mit Sicherheit und ohne sonderliche
 Vergrößerung der Kopfbelastung, zu verwahren.

Ökonomie. Einsalzen des Heues. Hr
 Hofrath Franz, Secretär der Leipziger Ökon.
 Gesellschaft, macht Folgendes bekannt: „Das
 Einsalzen des Heues worauf man in der Schweiz
 einen so großen Werth legt, sollte der Gesunde-
 heit und besseren Nahrung des Viehes wegen, in
 allen Ökonomien mehr üblich und gebräuchlich
 seyn, als bisher der Fall gewesen ist. Vor 30
 bis 40 Jahren hielt man mehr darauf, ob schon
 sich nichts dagegen sagen läßt und dessen großer
 Nutzen den Aufwand des Salzes bei weitem über-
 trifft, sich auch allemal durch den schönsten Er-
 folg bewährt gemacht hat. Man macht nicht
 täglich, sondern nur alldann Gebrauch davon,
 wenn der Appetit des Viehes, so wie seine Ver-
 darung, nicht in bestem Zustande sind, was bei
 den bisherigen ungewöhnlich nassen und verän-
 derlichen Jahren so häufig der Fall gewesen ist.
 In der Schweiz haut man zu diesem Behufe so
 viel gutes Gras auf einmal, als einzusalzen
 erforderlich ist, streut es dann dünn auseinan-
 der, und wendet es öfters, damit es windtro-
 cken wird. Nun muß es in kleine Haufen gebracht

und am Morgen darauf, wenn der Thau weg ist, auseinander gestreut und fleißig gewentet werden, damit es am Abend trockener auf größere Haufen gelegt werden kan. Am dritten Tage, wo der Thau darauf abgetrocknet ist, wird es dann in einem mehr als halbtrocknen Zustand eingebracht. In der Scheune, oder wo es aufbewahrt werden soll, wird die Tenne gereinigt, mit Salz überstreut, darauf eine Schicht Heu von ungefähr 2 Fuß Höhe gebracht und mit den Füßen festgetreten. Hierauf streut man nochmals Salz, und bringt eine gleiche Schicht Heu darüber, so lange bis das vorrätige Heu auf diese Art untergebracht ist. Zuletzt wird nochmals Salz darüber gestreut und das Zusammentreten so verb als möglich wiederholt. Das Ganze wird dann eine feste Masse und bleibt bis zum Gebrauch aufbewahrt liegen. Auf ein vierspänniges Juder zu 30 Centnern wird gewöhnlich an Salz $\frac{1}{4}$ nied. bstr. Mezen genommen, doch eher mehr als weniger, je nachdem das Salz gut oder schlecht ist. Bei der Anwendung dieses Heues schneidet man Stücke in der Form eines Würfels von etwa 2 Fuß hoch heraus, zerrißt solche, lockert das Heu auf und schneidet es mit Stroh vermischet auf der Häckselhaut. Ein solches eingesalzenes und gemischtes Heu muß in jeder Wirthschaft gleich einer Hausarznei immer zu Hand seyn, und kan nach einer jeden Krankheit dem Vieh gereicht werden, um die Verdauungsgeweiße wieder zu stärken; ingleichen bei einer ausdauernden Abmagerung, wo selbst das frische Heu mit Salz vermischet dieselbe Wirkung nicht leistet. Ferner bei einer Hautkrankheit, wo die Ausdünstungsgefäße der Haut leiden, bei Wassersuchten, bei der Säule

des Kind- und Schafviehes, beim Durchfall beider Thierarten, beim Verwerfen der Kühe und jeder Schwäche ihres tragbaren Zustandes, und endlich beim Wegbleiben der Milch, welche dadurch vermehrt und verbessert wird."

Miscellen. Die großherzoglich Badensche Regierung hat dem Freyherrn v. Drais für die von ihm erfundene Laufmaschine ein Erfindungs-Patent auf 10 Jahre ertheilt. — Zu Stockholm sind voriges Jahr 2,556 Menschen gestorben, und 2,456 geboren worden. Eben sind 480 geschlossen, und 488 durch Ehescheidung aufgelöst worden. — Das berühmte Fränkische Waisenhaus zu Halle zählte zu Ende vorigen Jahrs über 1800 Böglinge. Die dortige Cansteinsche Bibel-Druckerey (mit stehenden Lettern) hat um 4 Pressen vermehrt werden müssen. — Der Kanzler und Professor Niemeyer zu Halle kündigt von seinem berühmten Werke "Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts" eine neue (die siebente) Ausgabe an. Sie wird in Kurzem erscheinen und unter anderm auch eine Prüfung der Lancasterschen Methode enthalten. — Zu Hamburg sind bei dreymal, im Nov. und Dec. v. J., Nachts, in Häusern wo viel Holz aufgehäuft war, ausgebrochenen Feuerbrünsten 15 Menschen verbrannt. (Um solche Unglücksfälle zu verhüten, denke man voraus umständlich daran, was zu thun seyn würde, wenn plötzlich Feuer im Hause, ic, ausbräche.)

Charaden.

Signa duo sulcāt ingenti pectore fluctus.

Die erste wiegt; zwey weichen der Rute kräftig aus;
Ganz ist es ein berühmtes, ein altes Fürstenhaus.

Zogogryphen Nro 15. Regnum. Regum. Nass.
Nest. Nist. Nost. Nust.